

27. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 17, 5-10

« Wenn Ihr einen Glauben (groß) wie ein Senfkorn hättet, würdet Ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurzele Dich und verpflanze Dich ins Meer, und er würde gehorchen. »

Wie gut Du bist, mein Gott! Du gibst uns Anteil an Deiner Allmacht! Du legst Deine souveräne Macht in unsere Hände! Du machst uns derart zu Deinen Kindern, dass Du Dein Zepter in unsere Hände legst! Wir vermögen alles durch das Gebet. Du sagst es uns ausdrücklich: Alles Gute, da Du selbst nur Gutes tun kannst... Unsere Gebete werden immer erhört. Wenn sie es manchmal nicht zu sein scheinen, dann, weil sie *zu wenig eifrig* waren. Ihre geringe Wärme hat verhindert, dass sie zu Deinem Thron aufsteigen... Oder (weil sie) ohne Liebe zum Nächsten waren: Während wir zu Dir beten, erhören wir nicht Deine Kinder, wir verzeihen Deinen Kindern nicht... Oder (weil sie) zu wenig demütig waren: Ihr Stolz hat ihnen einen unerträglichen Geruch gegeben und hat verhindert, dass sie zu Dir zugelassen wurden... Oder (weil sie) zu wenig vertrauend waren: Nach Deinen Versprechen ist unser Mangel an Glauben eine Beleidigung für Dich ... Oder (weil sie) zu wenig wiederholt wurden: Du möchtest, dass man Dich durch Glauben, durch Vertrauen, durch die Sicherheit, erhört zu werden, bittet, erneut bittet ohne Frieden oder Waffenstillstand bis man erhört sei. Wenn man verzagt, strafst Du diesen Mangel an Vertrauen, diesen Mangel an Glauben an Dein Wort, eine wahrhafte Beleidigung, dadurch, dass Du nicht zugestehst, was Du aus so großem Herzen einem Mehr an Glauben, erwiesen durch mehr an Beharrlichkeit im Gebet, zugestanden hättest... Manchmal hatten sie einen oder zwei dieser Fehler oder alle drei und Du hättest sie trotzdem erhört, wenn wir Deinem so oft wiederholten Rat gefolgt wären « Bittet Euren Vater in meinem Namen ». Aber weil wir dieses Mittel, in Deinem Namen zu beten, das unsere Gebete unvergleichlich mächtiger macht, nicht nutzten, hast Du unsere zu fehlerhaften Gebete, die dieses göttliche Korrektiv brauchten, nicht erhört... Manchmal *scheinen unsere Gebete auch nicht erhört worden zu sein und sie sind es in Wirklichkeit auf eine viel vollkommenere Weise, als wir es erbeten haben*. Wir bitten Dich um eine mittelmäßige Sache und Du erhörst uns, nicht (nur) indem Du sie uns gibst, sondern, indem Du uns in viel größerem Maße gibst. Wir bitten Dich um die Heilung des Körpers einer Person. Du erhörst uns ganz hervorragend, indem Du uns nicht nur diese Heilung zugestehst, sondern auch die Heilung der Seele dieser Person. Wir erbitten das zeitliche Leben für jemanden, Du erhörst uns herausragend, indem Du uns für ihn nicht (nur) das Leben hier unten zugestehst, sondern einen heiligen Tod und das Leben im Himmel... Wie gut bist Du, mein Gott, wie gut bist Du, uns immer, immer zu erhören, wenn wir Dich mit *Inbrunst, Demut, Glauben, Nächstenliebe, Beharrlichkeit im Namen Jesu* bitten, uns zu erhören, entweder, indem Du uns zugestehst, um was wir bitten, oder indem Du uns Besseres zugestehst, als das, um was wir bitten... Wie göttlich gut bist Du!

Mein Herr Jesus, lass mir die Gnade zuteilwerden, zu bitten, viel zu erbitten, *all das zu erbitten, was Du möchtest, dass ich es erbitte*, es mit *Leidenschaft, Demut, Beharrlichkeit, Glauben an Deinen Namen* zu erbitten! Ich kann, ja ich darf für alle Menschen im Allgemeinen bitten und für jeden im Besonderen auf eine uneingeschränkte Art.

Für alle darf ich auf eine unbedingte Art bitten: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe durch alle Menschen auf der Erde, wie er durch alle Engel im Himmel geschieht“... „Gib uns allen das Brot der Gnade“, das Brot der Hl. Eucharistie, das Brot, das darin besteht, ununterbrochen Deinen Willen zu tun, „Verzeih uns unsere Beleidigungen“... „Lass uns nicht der Versuchung unterliegen“ ... „Befreie uns von Sünde und vom Dämon in diesem Leben und im anderen“... Alle diese Worte laufen darauf hinaus,

um den „guten Geist“, „die Weisheit“ zu bitten, die unser Herr uns niemals zu verweigern versprochen hat ... Hier hat er sie uns ausdrücklich und unbedingt für alle Menschen erbitten lassen. Daher lieben wir nicht alle Menschen „wie uns selbst“, wenn wir nicht versuchen, für sie den „guten Geist“, „die Weisheit“, die „Gaben des Vaters“ zu erhalten, d.h.: die einzig wahren Güter... Erbitten wir sie also *ausdrücklich, unbedingt für alle Menschen*, wie es uns Jesus lehrt, da wir alle Menschen gleichermaßen lieben sollen (uns selbst mit ihnen, wie einer von ihnen, nicht mehr als sie, „die anderen wie uns selbst“) aus dem höheren Grund, dass alle Menschen Glieder Jesu sind (als naher oder entfernter Stoff seines mystischen Leibes) und folglich Teil Jesu, d.h. würdig eines fast unendlichen Respektes und einer fast unendlichen Liebe. Lasst uns ihn dann insbesondere für die bitten, für die wir besonders beauftragt sind (Eltern, Freunde, Gönner, Nachbarn etc.). Und lasst uns ihn mehr noch als für die anderen insbesondere für uns selbst bitten, da wir auf noch besondere Weise für uns selbst beauftragt sind, als für die anderen¹.

« *Wenn Ihr alles getan habt, was Euch aufgetragen wurde, sagt: Wir sind (nur) unnütze Diener.* »

Wie gut bist Du, mein Gott, uns diese Lektion zu erteilen, die wir so nötig haben! Wie gut bist Du, uns in der Demut zu halten und uns dort in Umständen zu halten, in denen wir es am nötigsten haben, darin festgehalten zu werden, da wir, indem wir für Gott arbeiten, uns vorstellen können, dass wir ihm wirklich nützlich sind, dass wir ihm wirklich einen Dienst erweisen, dass wir wirklich seinen Ruhm vermehren...Du erinnerst uns hier daran, dass diese Ausdrücke, derer man sich anderswo bedienen kann, nur einen Anschein von Wahrheit haben. Einerseits kommt in der Tat alles, was wir sind, alles was wir haben, von Dir, ist Dir geschuldet, muss zu Deinem Dienst verwendet werden. Und folglich tun wir nichts anderes, wenn wir all unsere Augenblicke, all unser Sein zu Deinem Dienst verwenden, als Gott das zu geben, was Gottes ist. Weit davon entfernt, Dir ein Geschenk zu machen, geben wir Geliehenes zurück, erstatten wir Dir das zurück, was Dir geschuldet ist, erfüllen wir einen Akt reiner Gerechtigkeit: „Das was wir tun müssen, tun wir“...Wie kann andererseits derjenige wirklich einen Dienst erweisen, der nichts durch sich selbst hat, der nichts kann, der nur durch Deinen Willen existiert, der nur dank fortdauernder Unterstützung durch Deine Vorhersehung fortbesteht, der nur (handeln) kann, wenn Du durch ihn handelst, der nichts anderes Gutes tun kann als das, was Du selbst ihm in die Seele legst und in die Hände?...Wie kann man schließlich wirklich einen Dienst leisten dem Sein, das sich selbst vollkommen genügt, dem unendlich vollkommenen Sein, dem nichts fehlt, dem man nichts wegnehmen noch hinzufügen kann.

Seien wir nicht stolz auf das, was wir im Dienst Gottes tun. Was wir auch tun, es ist Gott geschuldet. Was wir auch tun, für die Art, wie wir es tun, haben wir Gnade erhalten. Da wir Gnade erhalten haben, müssen wir den Nutzen dieses Talentes zurückgeben. Indem Gott uns Gnade zuteilwerden lässt, befiehlt uns Gott durch sie, diese fruchtbar zu machen. Seien unsere Werke (Werke) der Lehre oder des Rats. Sobald Gott uns die Gnade gibt, sie zu tun, haben wir die Verpflichtung, diese Gnade fruchtbar zu machen, um zu vermeiden, dass wir faule Diener und Ungläubige sind...So können unsere Werke aus Eifer, aus moralischer Verpflichtung Werke aus Eifer in sich, aus moralischer Verpflichtung in sich sein, aber sie sind nicht aus moralischer Verpflichtung für uns, da Gott, indem er uns Gnade gibt, sie zu tun, uns die Pflicht auferlegt hat, sie zu tun. Er hat uns ein Talent gegeben, das fruchtbar werden soll. So bleibt uns nichts, nachdem wir alle Werke aus möglichem Eifer getan haben, als zu

¹ M/390, sur *Lc 17,5-6*, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 88-91.

sagen: „Wir sind unnütze Knechte“ ... Alles, was Gott durch uns getan hat, konnte er ohne uns tun. Uns bleibt nichts anderes als ihm für die unendliche Güte zu danken, die er hatte, indem er uns daran beteiligt hat, um uns Verdienste erwerben zu lassen, um uns in Heiligkeit aufsteigen zu lassen. Uns bleibt nichts anderes zu tun, als ihn um Verzeihung zu bitten, dass wir so unerlöst von unserer Aufgabe sind. In jedem unserer Augenblicke sollen wir uns selber sagen, dass wir nichts als unsere strikte Aufgabe getan haben, indem wir es am vollkommensten getan haben, da wir das Vollkommenste Gott schulden, da er uns inspirierte, es zu tun und uns die Gnade gab.²

² M/391, sur Lc 17,7-10, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 91-92.